

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

54. Jahrgang.

Nr. 66.

Neuenbürg, Dienstag den 28. April

1896.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 Mk 10 Sch., monatlich 40 Sch.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 Mk 25 Sch., monatlich 45 Sch., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 Mk 45 Sch. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 Sch.

### Amtliches.

Neuenbürg

Die **Handwerks-Lehrlingsprüfung**, welche auf Grund der mit Höchster Genehmigung Seiner Königlichen Majestät aufgestellten Prüfungsordnung am 22. April hier abgehalten wurde, haben mit Erfolg bestanden:

- Wilhelm Gann bei Bäcker Schill.
- Friedrich Diez bei Schneider Hiller.
- Otto Elsäffer bei Dreher Weis.
- Gustav Hummel bei Metzger Schner.
- Friedrich Merkle bei Metzger Kohler.
- Ludwig Obrecht bei Wagner Meier.

was hiemit veröffentlicht wird.  
Neuenbürg, den 25. April 1896.

Namens der Prüfungskommission:

- Stadtschultheiß Stirn.
- Reallehrer Hahn.
- Vorstand des Gewerbevereins: C. Mech.

### W i l d b a d.

**Stammholz-Verkauf**  
am Donnerstag den 30. April 1896  
vormittags 11 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad aus  
Regelthal Abt. 5 Diebau:  
15 St. Forchen mit 527,12 Fm.  
361 „ Tannen I.—IV. Kl.  
Regelthal Abt. 6 Schöngarn:  
118 St. Forchen mit 670,14 Fm.  
613 „ Tannen I.—V. Kl.  
Den 28. April 1896.  
Stadtschultheißenamt.  
Bäyner.

### Futter-Verkauf.

Die Stadtgemeinde Pforzheim  
hat  
ca. 100 Ztr. Heu und  
ca. 60 Ztr. Dehnd  
im Gröfelthal zu verkaufen.  
Liebhhaber wollen sich an uns  
wenden.  
Pforzheim den 24. April 1896.  
Stadt. Tiefbauamt.  
Dettling.

### Jagd-Verpachtung.

Am Montag den 4 Mai 1896  
mittags 1 Uhr  
wird auf hies. Rathaus die hiesige  
Gemeindejagd auf 3 bzw. 6 Jahre  
verpachtet.

Hierzu werden Liebhaber. — un-  
bekannte mit amtlichen Prädikats-  
und Vermögenszeugnissen versehen  
— freundlichst eingeladen.  
Den 23. April 1896.  
Schultheißenamt.  
Dettling.

### Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.  
3-4 tüchtige  
**Zimmerleute**  
D. Strefer.

Bei der am 23. April stattgehabten  
Ziehung der Lotterie des W. Renn-  
vereins zur Hebung des Stuttg.  
Pferdemarktes haben gewonnen:

- 1 Pferd (Schimmel, Wallach) Nr.  
18 532, 50 Mark No. 20 459.
- 3e 20 Mk. No. 7887, 21 542.
- 86 417, 90 489, 90 920, je 10  
Mk. No. 7868, 7876, 18 443,
- 86 215, je 5 Mk. 7245, 7281,
- 7318, 7347, 12 039, 13 424.
- 21 169, 86 184, 86 229, 86 047,
- 86 184, 90 927.

Die amtl. Ziehungsliste liegt bei  
mir auf  
C. Mech.

### Wer hustet

nehme  
die  
rühmlichst bewährten und stets  
zuverlässigen

### KAISER'S Brust-Caramellen

(wohlnehmende Bonbons)  
Helfen sicher bei Husten, Heiserkeit,  
Brustkatarrh u. Verschleimung.  
Durch zahlreiche Atteste als  
einzig bestes u. billigstes anerkannt.  
In Bot. à 25 Sch. erhältlich bei  
Wilh. Fieß, Neuenbürg.  
C. Bechtle, Herrenalb.  
Chr. Vogler, Colmbach.

### Bettfedern.

Wir verkaufen jetzt, gegen Nachn. jedes  
bestellte Bettfedern in großer Menge  
1 R. u. 1 R. 25 Pfg.; Feine prima  
Gänsefedern 1 R. 60 Pfg. u. 1 R.  
60 Pfg.; Weiße Gänsefedern 2 R.  
u. 2 R. 60 Pfg.; Silberweiße Bett-  
federn 3 R. u. 3 R. 50 Pfg. u. 4 R.;  
Im. Gänsefedern-Gewandungen  
je Bettfeder 1 R. 50 Pfg. u. 2 R.  
Gewandungen zum Bettdecken. — Bei Ge-  
bühen von mindestens 2 R. 15 Sch. —  
Lieferung franco. —  
Fischer & Co. in Neudorf  
L. Dett.

### Pforzheim.

Während der Saison fortwährend Auswahl von über  
dreihundert geschmackvollst garnierten  
**Damen- u. Mädchenhüten**

von M. 1.50 an

bis zu den hochfeinsten Modellen, Reparaturen und  
Umänderungen werden bereitwilligst ausgeführt.

**Carl Meyle**  
im Rathaus.

### Tiedemann's

### Schnelltrockenoellack

mit Farbe für Fußböden, anerkannt beste Marke.

Alleinige Hauptniederlage für Pforzheim u. Umgebung bei  
**Franz Seldner,**  
Carl Baur's Nachfolger,  
Metzgerstraße 3, Pforzheim.

Weitere Depots werden durch Obigen errichtet.



### Red Star Line

Rothe Stern Linie  
Postdampfer von

### Antwerpen

nach

### New York

und

### Philadelphia

Auskunft ertheilen:

von der Becke u. Marsily, Antwerpen,  
Schmidt u. Dählmann, Stuttgart,  
Heinrich Bohrer, Heilbronn,  
Carl Bügenstein, Neuenbürg.

Colmbach.

Ein schönes

### Rind

(Welshied) liegt dem Verkauf aus  
Carl Seyfried, Maurermeister.

Nach Pforzheim wird ein  
durchaus fleißiges, reinliches

### Hotel-

### Zimmermädchen

für sogleich oder später zu engagieren  
gesucht.

Näheres in der Expedition ds.  
Blattes.

Schwann.

### 400 bis 500 Mark

können gegen gesetzliche Sicherheit  
sogleich abgegeben werden bei  
Christoph Gauß, Pfleger.

### Schreib- u. Copiertinten

empfehlen  
C. Mech.

### Buxkin

für einen ganzen Anzug zu  
Mk. 4.05

### Cheviot

für einen ganzen Anzug zu  
Mk. 5.85

versenden franco ins Haus  
Oettinger & Co., Frankfurt a. M.

Spezialität in Damen-  
kleiderstoffen von 28 Pfg.  
an per Meter.

Muster  
franco  
ins  
Haus  
grösste  
Auswahl



**Brüdingen.**

**Doppelt gereinigte Bettfedern und Flaum, fertige Betten**

in nur solider Ausführung zu den äußersten Preisen. Teilzahlungen gestattet.

**Eduard Bausch.**

**Einfluß guten Wiesenheu's auf die Hebung der Viehzucht überhaupt.**

Wenn auch heute wohl keinem aufmerksamen Landwirt der günstige Einfluß der Verfütterung wirklich guten Wiesenheu's sowohl bei Rindvieh wie Pferden mehr zweifelhaft ist, man überhaupt reichliche Mengen guten Heu's als die Grundlage jeder Fütterung betrachtet, so dürfte der ganz besondere Einfluß, welchen die Verfütterung reicher Mengen guten Wiesenheu's auf die Hebung der Viehzucht ausübt, vielfach bis jetzt noch nicht voll gewürdigt werden.

Wir glauben deshalb, daß es im Interesse vieler Leser liegt, einmal hierauf besonders aufmerksam zu machen.

Man füttere zwei junge Küder von sonst gleicher Beschaffenheit, das eine hauptsächlich mit gutem Wiesenheu, das andere hingegen, wie das vielfach gebräuchlich ist, mit Stroh, Häfeln, Kaff, geringwertigem Heu, Wurzelgewächsen u. Ganz zweifellos tritt dabei schon in wenigen Monaten ein großer Unterschied in der Entwicklung beider Tiere ein. Das mit Heu gefütterte Tier wird sich stets schneller und kräftiger entwickeln, sich überhaupt normaler ausbilden, und früher befähigt sein, den verschiedenen Nahrungszwecken zu dienen. Das zweite Tier hin-

gegen bleibt in der Entwicklung dem ersten gegenüber außerordentlich zurück, erhält einen unverhältnismäßig aufgetriebenen Leib; die Knochenbildung dagegen ist eine schwächliche, und bis zur vollen Entwicklung bedarf es einer viel längeren Zeit. — Ja noch mehr:

Füttert man ein Tier von gewöhnlicher Abstammung reichlich mit gutem Heu in entsprechender Mischung mit anderem Futter, daneben ein zweites Tier von edler Abstammung mit Stroh, Häfeln, geringerem Heu u., so wird sich überall schon nach 2-3 Jahren ergeben, daß das edle Tier seine ererbten guten Eigenschaften fast vollständig verloren hat, während das von nicht edler Herkunft stammende Tier sowohl in Körperform wie Nahrungsfähigkeit das edlere Tier weit überholt.

Die reichliche Fütterung mit gutem Heu ist also im Stande, die Vorteile der edleren Abstammung vollständig auszugleichen. — Hieraus ergibt sich für unsere gesamte Viehhaltung, daß wir in der verstärkten Fütterung mit wirklich gutem Wiesenheu das geeignetste Mittel haben, das heimische Vieh bei richtiger Fuchtmahl zur höchsten Ruppbarkeit und Vollkommenheit zu bringen.

Der Viehzüchter sollte nie vergessen, daß der Zentner geringes Heu nur 3,5-4 Pfd. verdauliches blut- und fleischbildendes Eiweiß enthält; während gutes, von einer reichlich mit Phosphorsäure gedüngten Wiese stammendes Heu 10 Pfd. und mehr Eiweiß, zugleich entsprechend mehr Fett enthält. Das Heu ist außerdem wesentlich reicher an der zur vollkommenen Ausbildung des Knochengestüßes unentbehrlichen Phosphorsäure.

Daß auch die bei reichlichen Gaben guten Heu's erzielten Produkte: Milch, Butter und Käse, sich durch besondere Güte und Wohlgeschmack auszeichnen, ist ebenso bekannt, wie daß Pferde, welche von vornherein reichlich mit gutem Wiesenheu, dagegen mit wenig Häfeln gefüttert wurden, sich in ihrer Körperform viel mehr entwickeln, ausdauernder in der Arbeit und viel seltener mit Knocherkrankheiten behaftet sind, als solche, bei welchen es bei der Fütterung an gutem Heu fehlte.

Wenn man deshalb heute mit vollem Rechte überall Hebung der Viehzucht erstrebt, so sollte man es an der ersten Grundbedingung des Gelingens „dem Schaffen reicher Vorräte an wirklich gutem Heu“ ja nicht fehlen lassen.

Die sichersten Mittel hierzu sind in der künstlichen Düngung der Wiesen an Kleefelder mit Phosphorsäure-Düngern und, wo nötig, mit Kalisalzen geboten.

**Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.**

**Neuenbürg, 26. Apr.** Die so regnerische und kalte Witterung der letzten 4 Wochen, welche auf den ausnehmend schönen März eingetreten ist, hat die Vegetation im Allgemeinen zurückgehalten, ihr aber mit kleinen Ausnahmen nicht geschadet. Die durch die warmen Frühlingstage im März hervorgebrachten jungen Triebe sind vielmehr durch die nachfolgende Kälte etwas abgehärtet worden. So lautet in der Hauptsache das Urteil der Sachverständigen auf dem Lande. Einzelne Frühobstbäume haben aber Schaden gelitten und die Birnbäume versprechen keinen reichen Ertrag. In Folge der letzten paar schönen Tage haben nun die Rirschbäume begonnen, ihren herrlichen Blüten Schmuck anzulegen, sie gewähren jetzt schon einen prächtigen Anblick, wovon man sich durch einen Gang in die unteren Amtsdörfer überzeugen kann. Noch einige Tage solcher Witterung wie gestern, vorgestern und heute und die Baumbüte daheim ist allgemein. Nach dem Stand der Bäume kann man die besten Hoffnungen auf einen reichlichen Ertrag setzen. Besonders reich wird sich auch die Apfelbüte entwickeln, falls die jetzige Witterung einige Zeit anhält. Mehrere trodene, schöne Tage sind jetzt überhaupt erwünscht; sind doch die Arbeiten der Feldbestellung durch das lange nasskalte Wetter so unlieblich verzögert worden, daß nicht einmal überall die Sommertrüchte eingebracht sind, viel weniger speziell die Kartoffeln. An sog. „Winterfeuchte“ fehlt es diesmal ganz und gar nicht und alle Vorbedingungen für ein gutes Erntejahr sind da, wenn wir, wiederholt gesagt, nun eine Reihe von schönen Tagen und — keine Maifröste bekommen.

**Aus Pforzheim, 26. April,** erhalten wir folgende Korrespondenz: Die Bedenken derjenigen, welche seinerzeit gegen die Errichtung einer Ratskeller-Restoration im neubauten hiesigen Rathaus waren, scheinen sich rechtfertigen zu wollen. Pforzheim ist zwar eine lebhafteste Industriestadt und hat über 30 000 Einwohner, aber für einen Ratskeller wohl doch nicht großstädtisch genug, denn der Besuch desselben, insbesondere seitens des hiesigen Publikums, läßt sehr viel zu wünschen übrig, obgleich der Pächter ein sehr tüchtiger Wirt ist und seinen Gästen thunlichst entgegenkommt. Da aber er jährlich an Pacht, Heizung und Beleuchtung nahezu 9000 M zu zahlen hat, die Wohnung nicht inbegriffen, so kommt er nicht auf seine Kosten und hat deshalb an den Stadtrat das Ersuchen gestellt, die Pachtsumme entsprechend zu reduzieren, oder aber ihn von seinem Vertrage zu entbinden. Der Stadtrat ist in dieser Sache noch nicht schlüssig geworden. Angenehm wird ihm die gestellte Alternative keineswegs sein.

**Pforzheim, 25. April.** Dem heutigen Schweinemarkt waren nur 64 Ferkel zugeführt, welche sämtlich zu einem Durchschnittspreis von 15 M das Paar verkauft wurden.

**Deutsches Reich.**

**Eisenach, 25. Apr.** Der für gestern Abend beabsichtigte Jagdausflug des Kaisers unterblieb wegen ungünstigen Wetters. Der Kaiser verblieb auf der Wartburg. Heute Vormittag wurden Regierungsgeschäfte erledigt. Um 3 Uhr nachmittags reiste der Kaiser nach Schliß ab. — Dasselbst ist der Kaiser abends 6 Uhr bei herrlichem Wetter hier eingetroffen.

Der Reichstag befaßte sich am letzten Mittwoch mit den Mißständen im Bäckerei- und Konditorei-Gewerbe. Anlaß hierzu gab die vom Abgeordneten v. Buchta begründete Interpellation der Konservativen über die Verordnungen des Bundesrats, betr. den Betrieb in Bäckereien und Konditorien; der genannte Redner vertrat die Anschauung, daß die Zustände in diesen Gewerben keineswegs ein behördliches Eingreifen zum Schutze der Behörden erforderten. Die ganz entgegengesetzte Meinung brachte Staatssekretär Dr. v. Bötticher in seiner Beantwortung der konservativen Interpellation zum Ausdruck, wobei er sich namentlich auf die Ergebnisse der Statistik berief und aus denselben die ungerechtfertigt lange Arbeitszeit der in Bäckereien und Konditorien beschäftigten Personen nachzuweisen suchte. Abg. Stegle von den Nationalliberalen vertrat die Anschauung, daß speziell das Bäckergerber am wenigsten strenge Bestimmungen zum Schutze der Arbeiter verträge. Dies bestritt indessen der Zentrumsabgeordnete Dr. Hise ganz entschieden und verlangte derselbe sogar die gängliche Beseitigung der Nachtarbeit der Bäcker. Andererseits äußerte sich der freikonserervative Abgeordnete Werbach energisch im Sinne der Ausführungen Buchtas und warnte vor Schablonisierung in den Arbeiterschutzbestimmungen, das Bäckergerber würde hierunter nur leiden. Abg. Dr. Bachnick von der freif. Vereinigung brachte namentlich Bedenken gegen die praktische Durchführbarkeit der erwähnten Bundesratsverordnung zum Vorschein, während der preuß. Handelsminister v. Berlepsch den Erlaß der letzteren als unbedingt geboten bezeichnete. Abg. Graf zu Jan- und Knyphausen (Hospitalant bei den Konf.) bekannte sich als grundsätzlichen Gegner des Maximalarbeitstages. Nachdem noch der Sozialdemokrat Mollenbuhr gesprochen und eine Verschärfung der genannten Bundesratsverordnung gefordert hatte, trat Vertagung ein. In seiner Sitzung vom Donnerstag beendete der Reichstag die Debatte. Der erste Redner vom Tage, der Antijemite Vielhaben, stellte sich auf den Standpunkt der Konservativen in dieser Angelegenheit, er wollte im Interesse der kleinen Meister nichts von der Bundesratsverordnung, betr. die Arbeitszeit in den Bäckereien, wissen. Auch Abg. Eugen Richter führte in längerer Rede aus, daß die Verordnung von den meisten Interessenten des Bäckergerberes gemißbilligt werde, auch bemängelte der freijannige Redner die unklare Fassung der Ver-

ordnung. Der traktionslose Abgeordnete Graf Bismarck erklärte sich mit den Ausführungen der beiden Vorredner, namentlich aber mit denen des Abgeordneten Richter, völlig einverstanden, und wies auf die zahlreichen Beschwerden hin, welche von Seiten der Bäckermeister gegen die Verfügung des Bundesrates erhoben worden seien. Handelsminister v. Berlepsch verteidigte den Regierungsstandpunkt in dieser Frage, den Konservativen vorwerfend, daß sie den ihrigen verändert hätten, erst kürzlich wäre von letzterer Seite gelegentlich der „Konfessions-Interpellation“ der Regierung vorgeworfen worden, sie thue zu wenig für den Schutz der Arbeiter. Der Minister versicherte, die Regierung werde auf dem eingeschlagenen Wege fort-schreiten und betonte noch gegenüber dem Abgeordneten Grafen Bismarck, daß zu der in Rede stehenden Bundesratsverfügung zahlreiche Zustimmungserklärungen aus Interessentenkreisen vorlägen. Nachdem sich der letzte Redner zur Sache, der wilhliberale Abgeordnete Rösike, im Großen und Ganzen mit der Bundesratsverfügung einverstanden erklärt hatte, wurde die Berprechung der Interpellation geschlossen.

**Berlin, 25. April.** Dem Reichstag ging ein von zahlreichen Mitgliedern der konservativen und der Reichspartei unterstützter Antrag Kardorff-Wanteuffel zu, der Reichstag wolle beschließen, den Bundesrat zu ersuchen, die Bundesratsbestimmungen vom 3. April betreffend den Betrieb in Bäckereien und Konditorien nicht in Wirksamkeit treten zu lassen.

**Berlin, 25. April.** Die Reichstagskommission für das bürgerliche Gesetzbuch lehnte den Antrag der Konservativen mit 12 gegen 9 Stimmen ab. Dafür stimmten das Zentrum, die Polen und 2 Konservative, dagegen die Nationalliberalen, die Freijannigen, die Antijemiten, Sozialdemokraten, die Reichspartei und der Konservative v. Buchta. Der Zentrumsantrag wurde mit 14 gegen 7 (Zentrum und Polen) Stimmen abgelehnt. Beide Anträge forderten die Aufhebung der obligatorischen Zivilehe.

**Berlin, 25. April.** Die Reichstagskommission für das bürgerliche Gesetzbuch beriet in ihrer heutigen Sitzung den § 1800: Eheschließung, mit den Anträgen Bachem und Simburg-Malgan. Nach den Begründungsreden der Antragsteller erklärte der Staatssekretär des Reichsjustizamtes Rieberding, die Regierung sei einig, das Eheschließungsrecht von 1875 unter allen Umständen aufrecht zu erhalten. Wenn das Plenum einen der Anträge annehme, so sei ein Zustandekommen des ganzen Gesetzbuchs ernsthaft in Frage gestellt. Die Bundesratsvertreter von Bayern, Württemberg und Baden hätten erklärt, ihre Regierungen hätten in dem Personenstandsgejet an dem Prinzip der obligatorischen Zivilehe fest.

Ein Berliner Blatt behauptet, die deutsche Regierung stehe im Begriff, eine Aktion gegen England in Fluß zu bringen wegen Neutral-

sierung der Die Behauptung Es liegt für vor, von sein und in den Marjhall im gehen. Darv Aufrechterhalt der bestehende Mischung in Republik lie als gute Grv selber Manns Fortsetzung d postitil zu er auch der engl nur offene T in einer Red koste es, was Mischung wid Berli ist in Sababie gebrochen, 2 l Offizier ist Die ton Wohlkreises Ahlwardt angeboten hal Mandat ni ist durch einen sandten Brief Berlin, Der Verein am Dienstag schätigkeit Unterstüßungsberger. Der den Teilnehm Prinz Ernst Major im 2 Solms, der biler mit G bevollmächtigt mit Gemahlin des früheren General v Generalmajor Bundesbevoll Schider mit den Einladem genannten no Selbstkrankf Schiller, Gro Schütze, Inge Reichstagsabg Kaufmann S Groß, Gesa turist Deihle, der Württemb trag außer d die Mitwirkun Jrl. Marie F des reichhalti von Jrl. Eling angung, betei vereim der Bea Hugo Scholz Marie Schöb Herr Alfred v vorgetragenem nennen: Das aus „Der Pr Jäger“ von „8 Wörte „dem goldenen Waffe“ u. c. hat mit der zziehung so er mals gestellte gemacht und gelehnten dem reichen ein größerer Enzhals u Nach de launten Berli war die Fir schränkter Ha mehr sind die schafter ausg



sierung der Delagoabai und Transvaal. Die Behauptung entbehrt jeder Begründung. Es liegt für Deutschland durchaus kein Anlaß vor, von seiner Haltung, wie sie im Weisbuch und in den Erklärungen des Freiherrn von Marschall im Reichstage niedergelegt ist, abzugehen. Darnach tritt Deutschland für die Aufrechterhaltung des status quo nach Maßgabe der bestehenden Verträge ein. Zu einer Einmischung in die Verhältnisse der südafrikanischen Republik liegt umso weniger Veranlassung vor, als gute Gründe vorhanden sind, daß die Vuren selber Manns genug sind, sich einer etwaigen Fortsetzung der Rhodes-Jamesonischen Gewaltpolitik zu erwehren. Aus diesem Grunde hat auch der englische Kolonialminister Chamberlain nur offene Türen eingerannt, wenn er kürzlich in einer Rede erklärte, daß sich England — koste es, was es wolle — jeder fremden Einmischung widersetzen werde.

Berlin, 25. April. In Südwestafrika ist in Sobabis Krieg mit den Hottentotten ausgebrochen, 2 Offiziere und 6 Mann sind gefallen, 1 Offizier ist verwundet.

Die konservativ-antidemokratischen Wähler des Wahlkreises Friedberg-Arnswalde sollen Herrn Khlwardt ein Abstandsgehalt von 5000 M angeboten haben, wenn er sein Reichstags-Mandat niederlegen wollte. Das Angebot ist durch einen nach Amerika eingeschriebenen gesandten Brief übermittleit worden.

Berlin, 24. April. (Korresp. an d. Enztz.) Der Verein der Württemberger veranstaltete am Dienstag im „Hotel Imperial“ ein Wohlthätigkeits-Konzert zur Gründung einer Unterstützungskasse für notleidende Württemberger. Der Besuch war ein sehr großer. Von den Teilnehmern seien namentlich genannt: Prinz Ernst von Sachsen-Weimar, R. württ. Major im 2. Garderegiment, die Prinzessin Solms, der württ. Gesandte Frhr. v. Barnsdorfer mit Gemahlin, der württ. Militärbevollmächtigte Generalmajor Frhr. v. Watter mit Gemahlin, Freifrau v. Spitzenberg, Witwe des früheren württ. Gesandten, mit Tochter, General v. Alvensleben mit Gemahlin, Frau Generalmajor v. Sid mit Tochter, der württ. Bundesbevollmächtigte Regierungsdirektor von Schider mit Gemahlin und Tochter u. Unter den Einladenden befanden sich außer den Vorgenannten noch folgende Württemberger: C. Ade, Feldschanzfabrikant, Regierungsrat Herzog, Gg. Schiller, Graveur in der Reichsdruckerei, G. Schütte, Ingenieur, Regierungsbaumstr. Schuster, Reichstagsabg. Siegle, Regierungsrat Steinwand, Kaufmann Stooß, Frhr. v. Valois, Juwelier Groß, Geschäftsführer Hans Hartder und Prorurist Deigle, letzterer als Kassier des Vereins der Württemberger. Zu dem zahlreichen Besuche außer dem wohltätigen Zwecke besonders die Mitwirkung der königlichen Hofopernsängerin Frl. Marie Dietrich bei. An der Ausführung des reichhaltigen Konzertprogramms, dem ein von Frl. Elise Weber gesprochenes Prolog voranging, beteiligten sich außerdem der „Gesangverein der Beamten der deutschen Bank“ (Dirigent: Hugo Scholz), Frau Clementine Stooß, Frau Marie Schütte, Konzertsänger Hugo Scholz und Herr Alfred Adolf mit ausgewählten, vorzüglich vorgetragenen Opernarien und Liedern. Wir nennen: Das deutsche Lied von Kalliwoda, Arie aus „Der Prophet“, „Abend am Meer“, „Der Jäger“ von Soberty, „Alt Heidelberg du seine“, „3 Wörtle „Du“, „3 Lechle“, „Nadel mit dem goldenen Nag“, „Nun leb' wohl, du kleine Gasse“ u. u. Der Verein der Württemberger hat mit der in künstlerischer und finanzieller Beziehung so erfolgreichen Abung dieser sich erstmals gestellten Aufgabe einen großen Fortschritt gemacht und sich eine Stellung unter den angesehensten Vereinen Berlins gesichert. Von dem reichen Ertrag des Konzerts fließt ein größerer Teil den Ueberschwemmten des Enztzals und Allgäus zu.

Nach dem Tode des Begründers des bekannten Berliner Kaufhauses Rudolph Herzog war die Firma in eine „Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ verwandelt worden. Nunmehr sind die der Familie angehörenden Gesellschafter ausgeschieden und das Weltgeschäft ist

in den Alleinbesitz des Herrn Rudolph Herzog, einzigen Sohnes des Begründers der Firma, übergegangen. Wie Berliner Blätter melden, wird sich derselbe binnen kurzem mit einer Gräfin Bauffin vermählen.

Hildesheim, 26. April. Bei einer Kahnfahrt auf dem Fläzchen Innerste ertrank gestern ein junger Justizbeamter und heute vormittag schlug ein Kahn mit 8 Tucharbeitern um, von denen vier ertranken.

**Württemberg.**

Mit Ermächtigung Sr. Maj. des Königs ist dem Arbeitsausschuß der Berliner Gewerbeausstellung 1896 die Erlaubnis zum Abfag von je 10 000 Loosen der ersten 4 Serien der Berliner Gewerbeausstellungs-Lotterie innerhalb des Königreichs Württemberg erteilt worden.

Württembergische Ausstellung für Elektrotechnik und Kunstgewerbe, Stuttgart 1896. Im Souterrain der Gewerbehalle, dem Hauptgebäude des elektrotechnischen Teiles der Ausstellung, befinden sich ausgedehnte Gemölbe, welche für gewöhnlich als Lagerräume benutzt werden. Ein Teil derselben wird während der Ausstellung als Bier- und Restaurationskeller verwendet werden und soll zu diesem Zweck eine künstlerische Ausschmückung durch charakteristische, humoristisch gefasste Wandmalereien erhalten. Für diese Ausschmückung, sowie die nötigen Reparaturen ist eine Summe von 1800 M. ausgeschrieben und eine engere Konkurrenz eingeleitet worden. Es ist wohl sicher zu hoffen, daß sich die hiesigen Künstler an diesem Wettbewerb gern beteiligen und eine originelle Ausschmückung des Bierkellers, dessen flotten Antrieb von der 1881er Ausstellung noch in allgemeiner freundlicher Erinnerung, und der auch in diesem Jahr wieder zu erwarten ist, zur Ausführung bringen.

Stuttgart. Den Ärzten des Stuttgarter Medico-mechanischen Instituts, wo vorzügliche Einrichtungen für Röntgen-Photographien getroffen sind, ist es gelungen, nicht nur sehr schöne Aufnahmen von Hand und Fuß zu fertigen, sondern es ist auch möglich geworden, was bisher noch nirgends gelungen war, Ellbogen, Oberarm u. s. w. zu durchleuchten und gute Photographien dieser Körperteile herzustellen.

Heidenheim, 22. April. Gestern wurde von der hiesigen Polizei ein Wunderdoktor verhaftet, welcher alle möglichen Wunden und Schäden durch Segenspenden, Anblasen, Annähen und Umhängen eines mit unverständlichen Schriftzeichen beschriebenen Zettels zu heilen versprach. Er gab vor, ein Schächer von Eglingen O.-A. Neresheim zu sein; es stellte sich jedoch heraus, daß er ein Tagelöhner von Landshausen Bez.-Amts Dinglingen war und hier schon öfters seine Quackalbereien getrieben hat.

Kleiner Führer durch Stuttgart. (Regler, Stuttgart. Preis 50 J.) Der Stuttgarter „Verein für Fremdenverkehr“ hat sich mit der Herausgabe seines großen Fremdenführers, den er mit bedeutenden Opfern bereits in 20 000 Exemplaren (7 starken Auflagen) verbreitet hat, ein unbestreitbares Verdienst erworben. Diesem bekannten „roten“ Prachtwerkchen hat er jetzt in richtiger Erkenntnis der Bedürfnisse des Ausstellung- und Kongressjahres eine kleinere Ausgabe in reizendem gelbem Umschlag folgen lassen, der die Beachtung der Besucher unserer Residenz in hohem Grade verdient. Der kleine Führer ist auf einen ganz kurzen Aufenthalt berechnet und verbindet zu diesem Zweck Vollständigkeit mit prägnanter Kürze; dabei ist er mit einer Reihe künstlerisch ausgeführter Illustrationen geschmückt und enthält in besonderer Abteilung eine Uebersicht die Ausstellungen und Festveranstaltungen von 1896 mit den verschiedenen Programmen, einer Ansicht der Sängerkathedrale und 2 Spezialplänen (der großen und der landwirtschaftlichen Ausstellung.) Einen besonderen Vorzug erblicken wir, und sicherlich mit uns jeder Käufer, in dem beigegebenen neuen Stadtplan, einem Wegweiser von bisher nicht dagewesener Klarheit und Uebersichtlichkeit durch die Straßen der Stadt mit markanter Hervorhebung des Straßen-

bahnnetzes, der öffentlichen Gebäude, Sehenswürdigkeiten und Festplätze. Schwerlich wird sich ein Besucher Stuttgarts im kommenden Sommer die 50 J. gereuen lassen, die er für dieses ebenso hübsche wie nützliche Büchlein anzulegen hat.

Nill's zoologischer Garten Stuttgart. Zu den Hauptsehenswürdigkeiten der schwäbischen Residenz gehört der am Herdweg, in einer landschaftlich überaus anmutigen Umgebung gelegene Tiergarten, welcher am 1. Juli d. J. auf 25 Jahre seines Bestehens zurückblicken kann. In diesem Zeitraum hat nicht nur der Tierbestand eine außerordentliche Bereicherung erfahren, sondern die Besitzer sind auch bestrebt gewesen, den Garten in seinen sonstigen Einrichtungen auf der Höhe großstädtischer Vergnügungs-Etablissements zu erhalten. Welch eine Fülle von Anregung, Belehrung und Unterhaltung bietet gerade jetzt dem Fremden, welcher Stuttgart besucht, ein Gang durch den Zoologischen Garten! Die prächtigen Gefieder der überseeischen Vogelarten, das Komische, die Laclusti der Beschauer, herausfordernde Gebahren der zahlreichen Affen, das lebhaft Treiben der großen und kleinen Raubtiere u. s. w. gewähren neben amüsanten Unterhaltungen interessanten Einblick in das eigenartige Leben der Tierwelt. Ist der Gartenbesucher vom vielen Anschauen und durchwandern des Tierparks hungrig und durstig geworden, so winkt ihm im schattigen Garten oder den hübschen Restaurationslokalitäten Erquickung und Erfrischung bei guter Speise und Trank. — Auswärtigen Schulen und Vereinen kommt die Gartenverwaltung, wie man uns mitteilt, in dankenswerter Weise durch Preisermäßigung entgegen.

**Marktpreise.**

Neuenbürg, 25. April.	
Butter, 1/2 Kilo	0.80—0.90
Landeier	2 Stück 11 J, 1 Stück 6 J
Kisteneier	1 Stück 6 J
Sforzheim, 25. April.	
Landbutter, 1/2 Kilo	0.95—1.05
Schrahmbutter	1.00—1.15
Landeier 2 Stück	11—12 J
Kisteneier, 2 Stück	9—11 J
Stuttgart, 25. April.	
Saure Butter, 1/2 Kilo	1.—
Sähe Butter, 1/2 Kilo	1.10—1.20
Frische Eier 10 Stück	55 J
Kalfeier, 10 Stück	— J

**Ausland.**

Paris, 25. Apr. Die meisten Blätter stellen eine große Beruhigung fest. Die allgemeine Meinung überwiegt zugunsten eines Konzentrationsministeriums unter dem Vorsitz Mélines oder Peytrals. Wie verlautet, haben die Sozialisten beschlossen, am ersten Mai auf den Straßen eine gegen den Senat gerichtete große Kundgebung zu veranstalten. Sämtliche nach der gestrigen Versammlung verhafteten Leute sind wieder freigelassen worden.

Die Verlegenheiten der Holländer auf Sumatra mehren sich bedenklich. Während sich die holländischen Truppen noch tüchtig mit den aufständischen Atchinesen herumschlagen müssen, sind unter den unabhängigen Batalis im Innern Sumatras Unruhen ausgebrochen, welche die Entsendung von Militär auch nach Batakland nötig machen; die Batalis waren bislang den Holländern freundschaftlich gesinnt. Aus Batavia werden dem General Beter, dem Oberbefehlshaber des gegen die Atchinesen kämpfenden Expeditionskorps, auf Verlangen zwei Infanterie-Bataillone, sowie Abteilungen von Kavallerie, Bergartillerie und Genietruppen nachgeschendet werden.

Die zwischen Krieg und Frieden hin und her schaukelnde Afrikapolitik des italienischen Ministeriums Rudini scheint völligen Schiffbruch gelitten zu haben. Neuere Meldungen aus Afrika signalisieren das gänzliche Scheitern der Friedensunterhandlungen zwischen König Menelik und General Baloffera; ersterer hält den italienischen Unterhändler Major Salsa treulos bei sich zurück. General Baloffera erbat in Rom telegraphisch Munition und Kriegsmaterial; seine Operationen zum Entfag von Adigrat stocden infolge Wassermangels und wegen der Verpflegungsschwierigkeiten noch immer.



Die spanische Regierung will endlich, wie offiziös mitgeteilt wird, vom Mai ab der Insel Kuba die Selbstverwaltung in einem erheblichen Umfange zugestehen. Es ist jedoch höchst zweifelhaft, daß dieses verspätete Entgegenkommen Spaniens die kubanischen Insurgenten jetzt noch zur Niederlegung der Waffen bewegen würde.

Unterm 22. April meldet der Draht aus Wien: Auf dem Bahnhof der Wiener Neustadt wurde der Hochstapler Karl Friedrich Schulz aus Reiffe verhaftet. Derselbe gab sich zuletzt in Bayern als evangelischer Geistlicher aus und beschwindelte den Pfarrer Kneipp in Würzburg damit, daß er sagte, er wolle zur katholischen Kirche übertreten; auch hier in Oesterreich hat derselbe viele Betrügereien verübt.

### Unterhaltender Teil.

### Milli's Geheimnis.

Roman von S. S. Hamer.  
(Fortsetzung.)

In ihrem grenzenlosen Jammer kam Milli einmal der Gedanke, auf die Suche nach Karl zu gehen. Sie hatte freilich keine Idee, ob sie sich gen Westen oder Osten wenden solle, auch fehlte ihr der zu einem solchen Unternehmen erforderliche Mut, denn sie war im Grunde nur ein schwüchernes, unselbstständiges, feinsäuliges, schwaches Weib. In jenen Tagen, da diese Gesellschaft spielt, gab es weder Auskunfts-bureauz, noch auch ein so ausgebreitetes Eisenbahn- und Telegraphennetz wie heute, und es blieb Milli nichts übrig, als ihren Plan aufzugeben.

Ein andermal wieder fiel ihr ein, ob es nicht gut wäre, sich an Edwin Winter um Hilfe zu wenden. Er hatte sie durch seinen Leichtsin in diese furchtbare Lage gebracht und wenn noch ein Funke menschlichen Gefühls in seiner Brust wohnte, mußte er Alles daransetzen, um seinen Fehler gutzumachen und ihren Gatten zu finden. Nach langem Grübeln und Sinnen, auf welche Art Karl zur Kenntnis ihres Geheimnisses gelangt sein mochte, war sie zu dem Schluß gekommen, daß Edwin Winter nach jenem unseligen Gespräch beim Brunnen im Dorfe Erkundigungen eingezogen, den Namen ihres Gatten erfahren haben müsse und diesem gefolgt sei, um ihm eine lügenhafte Geschichte aufzubinden. Weshalb Karl aber nicht heimgekommen war, sie zur Rede gestellt oder wenigstens schriftlich Aufklärung von ihr verlangt habe, konnte sie nicht begreifen. Es widersprach so ganz seinem offenen, ehrlichen Charakter. Wenn sie Edwin Winter nur sehen und sprechen könnte! Lange hoffte sie, daß er sie noch einmal aufsuchen werde, aber Jahr um Jahr verstrich und er kam nicht. Es blieb ihr nichts übrig, als still zu leiden und — zu hoffen.

Der gutmütige Hans hielt es Anfangs für eine Gewissenssache, die Wünsche seines verschollenen Bruders pünktlich auszuführen, trotzdem ihm sein Weib stets in den Ohren lag, brummte und zankte, wozu er für zwei Familien arbeite; Karl hätte daheimbleiben und für Weib und Kind sorgen sollen. Er wies alle derartigen Reden Sabines zurück und machte ihr klar, daß Karl der eigentliche Besitzer des Geschäftes sei, daß auch die beiden Häuschen ihm gehörten und daß es nur recht und billig sei, wenn er, Hans, die bescheidenen Bedürfnisse Milli's und ihres Kindes befriedige. Aber die Zeit verging, seine eigene Familie wuchs — Sabine hatte ihn mit Zwillingen beschenkt — und da Karl gar kein Lebenszeichen von sich gab, da fand auch Hans, daß sein Bruder ihm zu viel zumuthe.

Sabine hatte nichts Eiligeres zu thun, als dies ihrer Schwägerin drühwarm zu hinterbringen.

Hans meint, es wäre höchste Zeit, daß Dein Mann heimkommt und für Euch sorgt. Die Geschäfte sind so schlecht und man hat zu kämpfen, um die Seinige zu erhalten!

Milli erblickte, ihr Herz krampfte sich zusammen. Wer konnte sich denn so sehr nach Karl sehnen wie sie selbst? War es ihre Schuld, daß er so lange fortblieb? Sie wußte es selbst nicht. Von da ab belam sie immer häufiger derartige Anspielungen zu hören, bald aus Sabine's Munde, bald aus dem der Schwieger-

mutter, ja sogar Hans ließ sich, von seiner Frau aufgehetzt, zu spizen Reden verleiten. Milli gingen endlich die Augen auf. Sabine, die wieder einem freudigen Ereignis entgegenjah, hätte gar zu gerne von dem größeren Häuschen Besitz ergriffen; ja, sie glaubte ein Recht darauf zu haben, da Hans jetzt der alleinige Ernährer war. In Milli reifte ein Entschluß. Sie wollte dem Verwandten ihres Mannes nicht länger zur Last fallen. Freilich hatte ihr Karl befohlen, in Eichdorf auszuharren, aber er kannte ja die jetzigen Verhältnisse nicht. Sie hatte ihm gehorcht, so lange sie konnte, aber nun würde Gehorjam Erniedrigung bedeuten und das wollte Karl sicherlich nicht.

Wie schwer ihr der Entschluß wurde, das Feld zu räumen, gestand sie sich selbst nicht ein. Sie mußte ihre ganze Seelenstärke aufbieten, um ihn auch auszuführen. Ohne ihrer Umgebung etwas merken zu lassen, trat sie in aller Stille ihre Vorbereitungen. Sie erbat sich von ihrer Gönnerin, der Frau Direktor, Empfehlungsbriefe nach Hamburg. Wohl zitterte sie bei dem Gedanken, allein mit ihrem Kinde in einer so großen Stadt leben zu müssen; aber da sie sich einmal entschlossen, Eichdorf zu verlassen, mußte sie dorthin gehen, wo sich ihr am ehesten Aussicht auf ein Fortkommen bot.

Eines Abends begab sie sich in die Kirche, um von der Stelle Abschied zu nehmen, wo sie Karl versprochen, in guten und bösen Tagen treu zu ihm zu halten. Sie kam später als gewöhnlich heim und zog sich eine Rüge der Schwiegermutter zu.

„Ich habe von der Kirche Abschied genommen,“ entschuldigte sie sich.

„Abschied genommen? Was soll das heißen?“ fragte die alte Frau erstaunt.

„Daß ich nach Hamburg gehe, um mich und Grete mit meiner Hände Arbeit zu erhalten,“ entgegnete Milli sanft, aber bestimmt. „Ich fühle, daß ich Hans zur Last falle. Seit Karl fort ist, werde ich nur geduldet — — sein Bruder hat jetzt so viele eigene Mäuler zu sättigen — —“

„Das ist richtig. Aber Du wirst doch Grete nicht mitnehmen?“

„Ich kann ohne das Kind nicht leben.“

„Ich glaube nicht, daß Du nach Karls Sinn handeln würdest, wenn Du wirklich gingest, meinte Frau West freundlicher, als sie sonst mit ihrer Schwiegertochter zu sprechen pflegte.

„Doch, wenn er wüßte, wie die Dinge hier stehen!“

„Und wenn er heimkommen sollte, was sollen wir ihm sagen?“ fuhr Frau West fort.

„Wenn er jemals kommen sollte, dann schicken Sie ihn sofort zu mir, Mutter, hören Sie: sofort! Ich werde Sie stets wissen lassen, wo ich zu finden bin,“ rief Milli mit thränenden Augen.

„Du scheinst zu glauben, daß dein verrückter Einfall ihn nicht gereuen, daß das Heimweh ihn nicht nach Hause treiben wird? — — Ich leugne nicht, daß ich mich gegen Eure Heirat gestäubt, aber ich habe Euch dennoch meinen Segen gegeben, weil Karl mir drohte, nach Amerika auszuwandern, falls Du nicht sein Weib werden solltest. Du bist's geworden. Ihr scheint so glücklich und ich habe mich mit dem Gedanken zufriedigt; — da geht er in die weite Welt hinaus und läßt uns zurück. Der Anblick der Schiffe muß ihn toll gemacht haben, wie ein rotes Tuch den Stier.“

Milli schwieg, was hätte sie auch sagen sollen? Sie fühlte sich ja so schuldig.

„Ich mag nicht mit der boshaften, eiteln Kage, mit Sabine, unter einem Dach wohnen“, fuhr Frau West nach einer peinlichen Pause fort.

„Das brauchen Sie auch nicht. Wenn ich Sie wäre, würde ich mit Sabine tauschen; Sie wissen ja, daß sie nichts Sehnlischer wünscht, als hier einzuziehen.“

„Ich habe es mir nicht träumen lassen, daß meine beiden Söhne mich auf meine alten Tage wie einen Federball hin- und herwerfen würden,“ seufzte die Alte.

Hans West schlug das Gewissen, als Milli ihm schon am nächsten Morgen ihren Entschluß

mitteilte und ihn bat, ihren Koffer zur Postkutsche befördern zu lassen. Er machte trotzdem nur schwache Versuche, sie davon abzubringen.

„Was wird Karl sagen, wenn er heimkommt und Dich nicht findet?“

„Er ist vielleicht schon gestorben“, seufzte Milli.

„Vielleicht. Aber ich habe eine Ahnung, daß er eines Tages ebenso unerwartet herein-schneien wird, wie er fort ist.“

„Gott segne Dich für diesen Trost!“ rief Milli, ihm dankbar die Hand drückend.

„Du solltest lieber hier bleiben“, fuhr der gutmütige Mensch gerührt fort. Ihm war es wirklich peinlich, sie und die herzliche Grete in die Fremde ziehen zu lassen. Würde ihm seine Frau nicht mit ewigen Vorwürfen das Leben verbittert haben, er hätte es nicht geduldet. Sie glaubte er das Seinige gethan zu haben, da er Milli zu bleiben gebeten. Sie bestand aber auf ihrem Entschluß.

(Fortsetzung folgt.)

Ein neues Vorbeugungs- sowie Heilmittel bei Maul- und Klauenseuche erfahren wir aus der Zuschrift eines Landwirts an die „Reichs-post“: „Das angewandte Mittel ist die Schwefelsäure (Vitriolöl), wovon man, wenn in der Gegend die Krankheit herrscht, zur Vorbeugung täglich für ein erwachsenes Stück Vieh zehn Tropfen zweimal (morgens und abends) und für ein junges fünf Tropfen in das Trinkwasser träufelt. Ist aber die Seuche bereits ausgebrochen, so giebt man das Mittel dreimal des Tages. Sehr gut ist es, wenn man dabei die kranken Füße der Tiere täglich einigemal mit Wasser auswäscht, das auf jedes Liter fünf Tropfen Schwefelsäure enthält.“

(Unfreiwilliger Humor.) Im „Arnstädtischen Nachrichten- und Intelligenzblatt“ vom 5. April finden wir folgende Anzeige: „Anmeldungen für den Verein verendeter und im Schlachthaus verworfener Schweine werden täglich angenommen. Christian Kellner, derzeitiger Kassirer.“ Ein fürchterlicher Verein! — Von den „jüngsten Vaterlandsverteidigern“ sagt der „Stüttiger Anzeiger“ vom 8. April: „Aus der etwas trüb-seligen Rekruten-Kaupe ist ein glänzender Soldaten-Schmetterling geworden, der Hahn im Korbe ist, wenn er in den Festtagen nach Hause kommt.“ — Im „Tagblatt für Themat und Umgegend“ vom 5. April werden gesucht: „Fünf Mädchen zum Ueberziehen mit Pelz, Plüsch und Feder.“

### Telegramme.

Paris, 27. April. Präsident Faure wird wahrscheinlich morgen darauf bestehen, daß Sarrien die Kabinettsbildung übernehme, andererseits verlaudet, er werde Meline dazu zu berufen versuchen, ein Konzentrationskabinet, event. ein rein gemäßigtes zu bilden.

New-York, 26. April. In Grippe Greel in Colorado warf gestern abend eine Frau auf But eine brennende Lampe nach einer anderen Person. Die Lampe explodierte und es entstand eine Feuersbrunst, welche schließlich 150 Häuser einscherte. Der Schaden wird auf 1 Million Dollars geschätzt.

Masjauah, 26. April. Nach einem in Tigre eintausenden Gerüchte sind 2 Ras, welche bisher noch nicht am Kampfe teilgenommen, unterwegs, um den Tigrinern zu Hilfe zu kommen. Im Lager der Derwische weiß man noch nichts von dem englisch-egyptischen Unternehmen gegen Dongola.

Buluwayo, 27. April. Reuter meldet: 300 Mann, darunter 100 weiße, verließen Samstag früh die Stadt und wurden alsbald von den Matabeles angegriffen, die die Buluwayos auf 3 Seiten, in der Entfernung von 4 englischen Meilen von der englischen Stadt umzingelten. In blutigem Kampfe bezümmerte das Roamingeschütz die Matabeles, welche schließlich bis zum Ungurisch zurückgetrieben wurden, worin viele erlagen. Die Engländer verloren zwei Weiße, 47 wurden verwundet. Die Verluste der Matabeles sind enorm.

Anzeig

Nr. 6

Ersteilte die  
vierteljähr

Die

werden unter  
1892 (Ezst)  
und Alterd  
abgegeben  
10. Mai d  
Den 2

Die zu  
Eigenschaft

in dem Rath  
lichen Aufste

a)  
Ein zu  
remise  
im Do

10 ha  
2 ha  
8 ha

12 ha

Die G  
Güterstücken  
Die R  
Zelma

Ne

De r  
Abbr

Am Freita  
nachm  
werden beim  
Abbruchmate  
1 Kochherb  
1 Masabje  
verkauft, wo

Reu

Solz

am Dien  
vormi  
im Löwen in

